

tikel gegen sein besseres Wissen einrückt. Die Rheinische sowohl, wie die Revue hatten Unrecht sich auf Frankreich zu stützen. Leroux und Lamennais sind um kein Haar breit weiter, im Gegentheil, sie stehen weit zurück. — Ich sehe gar keine Zukunft für Frankreich, am wenigsten in der Jugend. Jeder will sein System vertheidigt wissen, als dessen Gott er sich erklärt. Wer nicht an ihn glaubt, ist ein Verräther. Die Freiheit besteht nicht darin, eine Constitution zu haben, die auf Geld beruht. — Die hiesige Deputirtenkammer ist so verschollen, daß mir neulich ein Mädchen aus dem Volke sagte: je serais bien fachée de n'avoir pas plus d'esprit que nos députés — Hoffnung ist nur im Volke und zwar in der niedrigsten Classe, keinesfalls aber in diesen ausgearteten, durch und durch blafirten Jünglingen der Revolution, die — gar nichts gelernt haben. — Ich besuche oft einen Birkel, in den nur Schriftsteller hinzukommen pflegen, ich heiße dort l'innocent — wissen Sie warum? Weil ich an Lu-

gend und Freiheit glaube. Von vierzig Schriftstellern, die dort sich zusammenfinden, sind 39 bereit, Sklaven zu werden und die Messe anzuhören, für 2 bis 300 Frcs. monatlich! — Sind das nicht vortreffliche Aussichten? — Mehr oder minder ist die philosophische Idee bei Allen ausgestorben. — Die revue indépendante wird an ihrem Glauben zu Grunde gehen. George Sand sogar liebäugelt mit der Messe, ich kann Sie dessen versichern, besonders seitdem ihr Geliebter Chopin kränfelt. Das sind die großen Geister Frankreichs, worunter Taillandier einer ist, den man hier fast nicht kennt, ja der gewiß in Deutschland bekannter ist als hier, denn wer liest hier die revue des deux mondes?

Ich wünsche ihm deswegen nichts Böses, im Gegentheil wollte ich, er wäre ein Deutscher König, da gäbe es doch eine freie Verfassung.

A. Weill.

F e u i l l e t o n .

Eines der ältesten Kirchenlieder, das unter den von Luther gedichteten bekannt ist, weil er es aus dem Lateinischen übersezte, ist das: „Mitten wir im Leben sind mit dem Tode umfangen etc.“ Es rührt von Notker, einem Mönche in St. Gallen, her, der es zu Ende des 9. Jahrhunderts dichtete, als er die tiefe Schlucht beim Martinstobel hinabschaute, wo ein Brückenbau betrieben wurde. Bis zu Luthers Zeit war es im größten Ansehen, und wurde fast in allen Schlachten als Kriegesgesang angestimmt, dem man zauberische Wirkung in Todesgefahr zuschrieb. Luther übersezte es, und nun hat es wieder bis in die neuere Zeit manchen Trost gewährt, so daß es für einen tausendjährigen Volksesang angesehen werden kann. Ueberhaupt war Notker einer der ersten und berühmtesten geistlichen Liederdichter. Eine Sammlung von 50 seiner Gesänge erhielt sich Jahrhunderte lang bei der Messe im Gebrauche.

Höflichkeit ist das halbe Leben. So denkt man in Sind. Wenn sich hier zwei Bekannte finden, so fragt gleich der Eine nach dem Befinden des Andern, nach dem Befinden der werthen Familie und der dazu gehörigen Genossen, erst Alles im Allgemeinen und dann ganz speciell, mit einer Unruhe und Sorge und im zweifelhaften Tone, als ob sein eignes Lebensglück von der Antwort abhängig sei. „Befinden Sie sich wohl?“ beginnt er; „recht wohl? Geht's Ihnen gut? Wirklich recht gut? Sind Sie zufrieden? Ganz zufrieden? Wie steht's um Ihre Gesundheit? Fehlt Ihnen in der That nichts? Gar

nichts?“ Der so Bewillkommte muß nachher sich natürlich eben so sorgfältig erkundigen und in einer Gesellschaft von der ganzen Reihe Gäste sich so befragen lassen, um wieder an jeden von ihnen dieselben Fragen zu thun*). Das halbe Leben geht einem Bewohner des Sind in solchen Complimenten hin und nächstens werden mehrere Elegants von dorthier nach Deutschland kommen, gleiche Höflichkeit zu lehren, um die Gespräche über Politik und Tagesereignisse im Staatsleben zu verdrängen.

London sonst und jetzt. London erlangte im Jahre 1208 die erste königliche Freiheit zu Erwählung seiner Stadtabrigkeit. 1234 bestanden die königlichen Betten noch aus Strohsäcken. 1246 waren alle Häuser noch — mit Stroh gedeckt. 1300 saßen die Einwohner, statt vor dem Kamine, um einen Feuerbehälter in der Mitte des rauchenden Hauses. Wein wurde von den Apothekern nur zur Herzstärkung verkauft. Die Häuser waren noch alle von Holz, und es hieß große Pracht, auf einem zweirädrigen Karren zu fahren. 1351 waren 4 und 2 Pfennigstücke die größten Silbermünzen, und das Parlament bewilligte dem König nur allerhand Waaren. 1509 gab es hier weder Rüben, noch Kohle oder Salate; man führte sie aus den Niederlanden ein. 1561 trug Elisabeth die ersten seidenen Strümpfe, und 1577

*) Man s. T. Postans observations on Sindh. Lond 1843. pag. 350.